

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Oktober 1895.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Fig.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Ein rentables Geschäft.

Durch Berliner Lokalzeitungen geht eine Notiz, die einen sehr wunden Punkt unseres Berufslebens berührt und uns zu Betrachtungen Anlass giebt. Die Notiz lautet: Eine für das Lehrlingswesen wichtige Entscheidung ist von der 7. Kammer des Berliner Gewerbegerichts gefällt worden. Der Vormund des Lehrlings Schumann hatte diesen auf Grund schriftlichen Lehrvertrags dem Gärtnereibesitzer Schulz-Eckartsberg auf 2 Jahre gegen ein quartaliter pränumerando zahlbares Lehrgeld vor 200 Mk. in die Lehre gegeben.

Am 19. Oktober v. J. trat Schumann die Lehre an und das Lehrgeld wurde mit 200 Mk. für das 1. Quartal bezahlt. Am 29. Oktober nahm der Vormund, da er die Lehre für den Lehrling nicht geeignet hielt, sein Mündel wieder weg. Nach dem Lehrvertrag war im Falle der Auflösung das gezahlte Lehrgeld verfallen, und dies erschien um so mehr der Fall, als der Vormund den Vertrag aufgehoben hatte. Schulz weigerte sich deshalb, von dem Gelde etwas zurückzuzahlen, indem er sich auf den Vertrag stützte. Darauf strengte der Vormund die Klage auf Rückzahlung der 200 Mk., abzüglich 35 Mk., die dem Lehrherrn für die während der 13 Tage gewährte Beköstigung belassen werden sollten, an, indem sich sein Rechtsanwalt auf den § 128 der Gewerbe-Ordnung berief, wonach jede Lehre in den ersten vier Wochen rückgängig gemacht werden kann. Das Gericht schloss sich dem an und verurteilte den Lehrherrn kostenpflichtig nach dem gestellten Antrage, indem es seinen Einwand, dass durch die Pränumerando-Zahlung jede Rückforderung ausgeschlossen sei, zurückwies, weil die Pränumerando-Zahlung auf Grund des Vertrages erfolgt, also zurückzugeben sei, wenn der ganze Vertrag selbst hinfällig würde.

Die Streitsache als solche hat für uns weniger Bedeutung, jedoch können wir aus der Entscheidung einige sehr lehrreiche Schlüsse ziehen. Es ist hierdurch wieder einmal bewiesen, dass trotz allen Gegenbehauptungen die Handelsgärtnerei zu den Gewerben gehört, und demgemäss auch für die darin beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge die Sonntagsruhebestimmungen für Gewerbe und Industrie in Kraft sind. Wir heben dies um so mehr hervor, als an einzelnen Orten höhere

Polizeibehörden geneigt waren, die in der Handelsgärtnerei beschäftigten Gehilfen zu den landwirtschaftlichen Arbeitern zu rechnen.

Recht interessant ist dieser Einblick in die Geschäftsprinzipien des Herrn Volkswirtschaftsrates und Kgl. Hoflieferanten G. A. Schulz-Eckartsberg als Lehrherrn. In frischer Erinnerung werden noch allen die famosen Arbeitskarten dieses Herrn sein, die wir seiner Zeit als Kukulkei bezeichneten. Aus obiger Entscheidung ersieht man, dass sich Herr Schulz von einem Lehrling pro Jahr 800 Mk. bezahlen lässt, dies macht pro Tag 2 Mk. Ein Gehilfe des Herrn Schulz erhält durchschnittlich auch nicht mehr wie 2 Mk. Wie reimt sich das zusammen, dass Jemand als Lehrling pro Tag 2 Mk. bezahlen muss, um nachher als Gehilfe genau soviel zu verdienen. Doch nehmen wir auch an, dem jungen Mann ist es nicht um den späteren Verdienst zu thun, so müssen wir dies doch als einen schönen Missbrauch der Arbeitskräfte betrachten. Dazu kommt noch, dass der Geschäftsbetrieb des Herrn Schulz uns absolut nicht geeignet erscheint, einen Lehrling vielseitig auszubilden. Bedauerlich ist nur, dass sich die Eltern und Vormünder noch immer so sehr durch die Titel der Firmeninhaber bethören lassen.

So wie es in der Gärtnerei des Herrn Schulz in betreff der Lehrlinge gehandhabt wird, geschieht es noch leider vielfach und wird hoffentlich bald die Zeit kommen, wo auch dieser Art der Lehrlingszüchterei ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben wird. R.

Clianthus.

Mancher Fachmann hat sich schon damit vergebens abgemüht, sich mit dieser prachtvollen Pflanzengattung, deren Kultur doch eine mit Schwierigkeiten verknüpfte ist, einzuarbeiten. Es wäre aber doch wünschenswert, dass sich diese Kultur mehr und mehr verbreiten möge, denn dieselbe bringt doch einen schönen Ertrag und könnte doch manchem Gärtner einen guten, immer absetzbaren Handelsartikel geben. Meine Rede ist hier nicht von der Kultur der gewöhnlichen *Clianthus puniceus* u. s. w., sondern ich spreche hier von der Kultur der *Clianthus-Dampieri-germanicus* und

der der deutschen Flagge, welche meines Wissens nach nur in ganz Deutschland von einem Handelsgärtner mit grossem Erfolg betrieben wird (Louis Vieweg-Quedlinburg). Soviel wie ich bereits in Büchern, Fachzeitungen u. dgl. hierüber gelesen habe, schlägt doch noch lange nicht an, um das sogenannte Geheimnis dieser Vermehrung aufzuklären. Ich selbst habe in der Gärtnerei dieses Herrn Louis Vieweg gearbeitet, und es ist mir trotz aller Schwierigkeiten gelungen, dieses Geheimnis aufzuklären. Wie wohl nicht mehr unbekannt ist, gedeihen diese Clianthus nach der Kultur dieses Herrn in einem etwas geschützten, sonnigen Gartenboden besser, als wie unter Glas. Vorher konnte man, und das nicht mit geringer Mühe, dieselben nur in Töpfen unter Glas kultivieren, und man hatte trotz der vielen Abmühungen, wie ich von Kollegen erfahren habe, nicht besondere Resultate erzielt. Die Kultur nach der Methode dieses Herrn ist eine sehr leichte. Im freien Lande sind die Clianthus nur einjährig, in Töpfen überwintert mehrjährig. Um das schnelle Wachstum zu beschleunigen, werden die Sämlinge auf Unterlagen veredelt, welche ich weiter nach unten veröffentlichen werde. Nun werde ich zur Vermehrung selber schreiten.

Die Aussaat.

Die Aussaat der Clianthus geschieht, um Veredlungsreiser so zeitig als irgend möglich zu haben, am vorteilhaftesten im Monat Januar. Nachdem man sich den Samen zur Aussaat vorbereitet hat, legt man denselben zwischen zwei wollene Lappen auf ein Stück Brett und diese auf die Heizrohre. Die Lappen müssen nun immer feucht gehalten werden, da sonst der Same von der übermässigen Wärme verdorren würde. Man wird gut thun, um das Faulen des Samens ein wenig entgegen zu arbeiten, wenn man den Samen 24 Stunden in warmen, täglich mehrere Male erneuerten Wassers vorkeimt, und dann in einem Siebe in frischem Wasser durchwäscht, wobei man die äussere Haut durch vorsichtiges Reiben von dem Samen losreibt. Auch die schleimige Masse, welche den Samen umgiebt, wird auf diese Weise völlig zerstört. Wenn man sich diese sehr geringe Arbeit macht, so kann man auf ein gutes Keimen des Samens rechnen. Vorsicht ist nötig, dass man den gekeimten Samen nicht zu lange zwischen den Lappen lässt, sonst könnte es vorkommen, dass die Keime bei dem Herausnehmen abbrechen würden. Es wäre ratsam, mindestens im Laufe des Tages einmal nachzusehen. Ist der Same gekeimt, so kann man denselben gleich auspikieren. Die beste und vorteilhafteste Erdmischung ist folgende: 3 Teile Laub, 2 Teile Schlamm und 1 Teil Heideerde. Auf dieser Mischung eine dünne Schicht Sand ist insofern von Nutzen, dass die Oberfläche stets frei vom Schlamm ist und dadurch das schnellere Wachstum der Pflänzlinge befördert. Hat man die Pflänzlinge in die Schalen pikiert, so deckt man über dieselben eine Glasscheibe und hält selbige geschlossen bei einer Temperatur von 20—23° R. Werden sie etwas lang und spindlich, so lüftet man die Glasscheiben ein wenig. Man muss nun Acht geben, dass die Scheiben stets frei vom Schweiss sind, denn Schweiss ist der Tod der Sämlinge. Ist das Herzblatt in Sicht, so ist die Veredlungsreife da. Nun säume man nicht länger mit der Veredelung, da sonst die Reiser zu lang werden und leicht umfallen.

Die Unterlage.

Nun kommt die geheimnisvolle Unterlage. Die Unterlage, wo die Clianthus drauf veredelt werden, ist die *Caragana-colotea-aborescens*. Man säet

den Samen dieser Pflanze ins freie Land, pikiert die Sämlinge dann in Beete, und pflanzt dieselben im August oder September in längliche Stecklingstöpfe so ein, dass vielleicht 2 Centimeter von der fleischigen Wurzel über dem Topfrande hinausragen. Ich bringe noch in Erwähnung, dass diejenigen Caragänen, welche ein Jahr im Topf kultiviert sind, die Besten sind.

Die Veredelung.

Die Veredelung geschieht direkt an der Wurzel. Die Methode ist dieselbe wie bei Camelien, Keilschnitt. Die Wurzel ist zart und fleischig. Verschmieren oder Verbinden ist unnötig. Ist die Veredelung vollzogen, so stellt man sie unter Glas, bei einer Temperatur von 18—20° R. und hat hier wieder für schweissfreie Fenster zu sorgen. Man bräucht die Fenster nur mit einem trockenen Lappen abreiben. Am besten eignet sich ein Vermehrungsbeet. Sind die Veredelungen angewachsen, welches innerhalb 3—7 Tagen bei guter Behandlung geschehen ist, so kann man die Unterlagen bis dicht über die Veredelung abschneiden. Nach einigen Tagen sind die Veredelungsstellen gut verwachsen und man wird gut thun, um schnell Verkaufspflanzen zu haben, wenn man dieselben auf einen halbwarmen Kasten bringt und hat hier nur für genügende Feuchtigkeit und schattieren zu sorgen. Man wird bei sorgfältiger Behandlung innerhalb 3—4 Wochen gute Verkaufspflanzen haben. Ehe man dieselben aber verschickt, muss man sie nach und nach an Luft und Sonne gewöhnt haben. Im Unterlassungsfalle wird man selbstredend nach der Auspflanzung den Schaden sehen. Sind die Clianthus nun so weit, dass man zum Auspflanzen schreiten kann, so mache man sich ein Beet von 3 Fuss Breite und beliebiger Länge und pflanze alle 3 Fuss eine Pflanze (2 Reihen) und stülpe bei Sonnenschein Anfangs Töpfe drüber, um sie vor den direkten Sonnenstrahlen zu schützen. Man darf die Clianthus niemals an einen schattigen Ort pflanzen. Sonne und Wasser sind die beiden besten Ernährer, dagegen nass, kalt und schattig der Tod der Clianthus. Die Blütezeit ist vom Juli bis zum Herbst. Die Pflanzen vergehen erst, wenn der Frost eintritt. Die Befruchtung dieser Pflanzen geschieht auf eine sehr einfache Weise. Man nimmt in der linken Hand die Blüte (wovon 5 in Dolden stehen) und fährt mit dem Zeigefinger der rechten Hand in die Blüte, und überträgt mit dem Finger den Blütenstaub von der einen Blüte zur anderen.

W. Fechtner.

Die Gartenbauausstellung in Detmold.

Vom 14.—22. September d. J.

Kurz nach dem Schluss der räumlich so grossen Magdeburger Ausstellung fand die Gartenbauausstellung des Lippeschen Gartenbauvereins in Detmold statt.

Die Wirtschaftsräume und Garten der Brauerei Falkenkrug, nahe bei der Stadt gelegen, waren für die Ausstellung hergerichtet. Man hatte einen schönen Ort gewählt, denn von allen Seiten umgiebt herrlicher Eichenwald diesen Platz. Bevor ich auf die Einzelheiten der Ausstellung näher eingehe, möchte ich bemerken, dass, wenn auch die Magdeburger Ausstellung an sich grossartiger war, die Einzelleistungen in Detmold bedeutend bessere waren, auch waren die Preise nicht in solchen Ummengen wie in Magdeburg ausgeteilt worden, vielmehr kann man sagen, dass hier eine gebührende Belohnung der Leistungen stattgefunden

hat. Doch nun zur Beschreibung der Ausstellung selbst. Vor dem Restaurationsgebäude fielen sogleich die wunderhübschen Teppichbeetanlagen, welche von Herrn Handlungsgärtner A. Priester, der auch den ganzen Platz zum Anstellungsterrain umgewandelt hatte, ausgeführt waren. Hier an diesen Teppichbeeten zeigte es sich so recht, dass nicht eine grossartige Anlage dazu gehört um etwas wirklich Schönes zu schaffen, denn durch die glückliche Farbenzusammenstellung war die Wirkung hier eine bedeutend effektvollere als bei der riesigen Anlage in Magdeburg, die bei Fachleuten nur ein Lächeln hervorrief.

Man sah auf dem gestreckten Mittelstücke des Beetes den Namen der hohen Protektorin der Regentin „Viktoria“ in rot auf weissem Grunde, links und rechts war das Lippesche Wappen, und wurde das Ganze von einer Krone überragt. Die Pflanzung war eine äusserst korrekte und die Farbenharmonie eine sehr glückliche. Des weiteren waren auf diesem Platze noch zwei schöne Gruppen grossblumiger Canna aus dem fürstlichen Hofgarten. Die Ausstellung war in drei Abteilungen eingeteilt und befand sich die Obst- und Gemüsehalle nächst dem Restaurationsgebäude, während für die Blumenhalle ein neues Gebäude errichtet war, und die Anlagen vor diesem sich etwas weiter unterhalb befanden.

Obst war sehr viel ausgestellt und waren sehr schöne Sortimente von tadellosen Früchten dabei. Zu bemerken sind die Herrn Gartenbaudirektor Buntzel Nieder-Schönweide-Berlin Strangmeier Hiddissen und Rittergut Nieder-Barkhausen.

Ausser Wettbewerb waren aus den Gärten der Kaiserin Friedrich in Friedrichshof bei Cronberg kolossal grosse und schöne Weintrauben und prachtvolle Pfirsiche und schöne Birnen ausgestellt. Desgleichen war ein schönes Aepfel- und Birnensortiment von den Bonner Gärten des Prinz Regenten und ein ebensolches aus dem Detmolder Hofgarten ausgestellt. Auch die Chausseeverwaltung zeigte, dass auch an den Wegen sehr gutes Obst gedeiht.

Fruchtweine waren nur in geringen Mengen und Fruchtsäfte von den Herrn Köhler und Heinemann in Detmold ausgestellt, von denen sich die des ersteren Herrn grosser Beliebtheit erfreuten.

In der Gemüseabteilung fiel sogleich das Kartoffelsortiment des Herrn Strangmeier auf, welches 80 Sorten umfasste. Sehr schöne Gemüsesortimente hatten die Herrn Kornweibel, Aspe, Rechmeier und Wortmann, Detmold ausgestellt, Herr Rechmeier zeigte prachtvollen Blumenkohl, auch Herr Stoltze, Eisleben war würdig vertreten.

Bei den Gerätschaften, welche zwischen beiden Abteilungen Aufstellung gefunden hatten, sind hervorzuheben die Patent-Waschbürsten des Herrn Schickerling, Schneidewerkzeuge des Herrn Grützner, Salzwedel und die Dörrapparate des Herrn Blümchen in Lemgo, welche sich dadurch besonders auszeichneten, das die Böden der Horden aus spanischem Rohr gefertigt waren. Auch die Herrn Sonntag und Voss, Detmold hatten eine Auswahl von gärtnerischen Gebrauchsartikeln ausgestellt.

Wir kommen nun zur Blumenabteilung. Die grosse Halle bot einen schönen Anblick und fand hier die Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Gartendirektor Schumann in Gegenwart des Regentenpaares statt. Eine sehr schöne dekorative Palmengruppe war von Herrn Stoffregen, Dortmund aufgestellt. Die Binderei war als eine ganz vorzügliche zu bezeichnen,

und zeigte, dass man in Detmold in dieser Sache bedeutend weiter ist, als in Magdeburg, denn fast alle Gegenstände waren geschmackvoll gearbeitet.

Die bedeutendste Leistung war die des Herrn Töberich, Detmold, der auch den ersten Ehrenpreis erhielt.

Auch die Herrn Jülicher, Detmold und Bersch, Dortmund hatten gute Arbeiten zur Schau gebracht.

Abgeschnittene Stauden waren von Nonne und Hoepker in Ahrensburg und Meyer, Tecklenburg ausgestellt, auch Dahlien waren ausser von den ersteren Herrn noch von Herrn Bulk, Herford vertreten.

Abgeschnittene Rosen hatte Herr Schnepfer, Unna gesandt.

Cycadeen waren von Herrn Zumsande, Bielefeld, Blattbegonien von Herrn Bräutigam, Kassel und von der Kettenburgschen Gartenverwaltung ausgestellt.

Im Freien waren schöne Knollenbegonien von Herrn Töberich, Nelken von Herrn Priester, Azaleen von Herrn Kuhlmann, Lemgo aufgestellt. Auch die Coniferen der Herren Landwehr, Bielefeld und Rechts, Detmold sind erwähnenswert.

Dies wäre nun ein allgemeines Bild von dieser Ausstellung, der ersten, die der Lippesche Gartenbau-Verein veranstaltet hat und man kann demselben zu dem Erfolge beglückwünschen den er hauptsächlich der tüchtigen Leitung des Herrn Gartendirektors Schumann verdankt.

R. Lissner.

Der Palmengarten zu Frankfurt a. M.

In einfach vornehmer, aussergewöhnlich gediegener äusserer Ausstattung liegt ein stattlicher Band, „der Palmengarten zu Frankfurt a. M.“ von Aug. Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., vor uns, den jeder Bücherliebhaber als ein typographisches Meisterstück anerkennen wird. Dem äusseren Gewande gleich ist der innere Wert des Buches, würdig seiner hohen Bestimmung, die illustrierte Geschichtsquelle einer ruhmvollen Errungenschaft der Stadt Frankfurt a. M. zu bilden. In der gärtnerischen Litteratur aller Länder wird es einen Ehrenplatz einnehmen. Der Palmengarten zu Frankfurt, dieses Meisterwerk deutscher Gartenkunst, ist in diesem Buche in allen seinen Einzelheiten eingehend geschildert und bildet so in Verbindung mit den prachtvollen Abbildungen ein schätzenswertes Lehrmittel, das wohl geeignet ist, dass lebhafteste Interesse jedes Gärtners wachzurufen.

Im ersten Teil „Geschichte“ führt uns der Verfasser sozusagen ein in die Wintergärten und Gewächshäuser Herzogs Adolph von Nassau zu Biebrich. Im Jahre 1868 fasste der Herzog den Entschluss, seine Gewächshäuser nebst Pflanzenbestände zum Preise von 120000 Gulden zu verkaufen. Auf Anregung des in Bockenheim ansässigen Handlungsgärtners Herrn Siesmayer bildete sich nach einigen Schwierigkeiten eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 300000 Gulden, welche die Wintergärten des Herzogs Adolph übernahm. 1869 wurde der Palmengarten an der Bockenheimer Landstrasse angelegt, die Gewächshäuser aufgebaut und noch in demselben Jahre wurde mit dem Ueberführen der Pflanzenbestände von Biebrich begonnen. Am 9. April 1870 fand bereits die erste Blumenausstellung in der jetzigen Blütengalerie statt.

Der ausbrechende Krieg mit Frankreich liess anfänglich Befürchtungen aufkommen für die weitere gedeihliche Entwicklung des jungen Instituts, aber das

Interesse für das Unternehmen war schon so erstarkt, dass von allen Seiten mit Rat und That beigetragen wurde. So kam denn am 16. März 1871 der in grosse

behinderten kaiserlichen Vaters erschienen war, feierlich eröffnet wurde. Mit dieser Feier war der Garten dem öffentlichen Verkehr übergeben und Frankfurt a. M. im

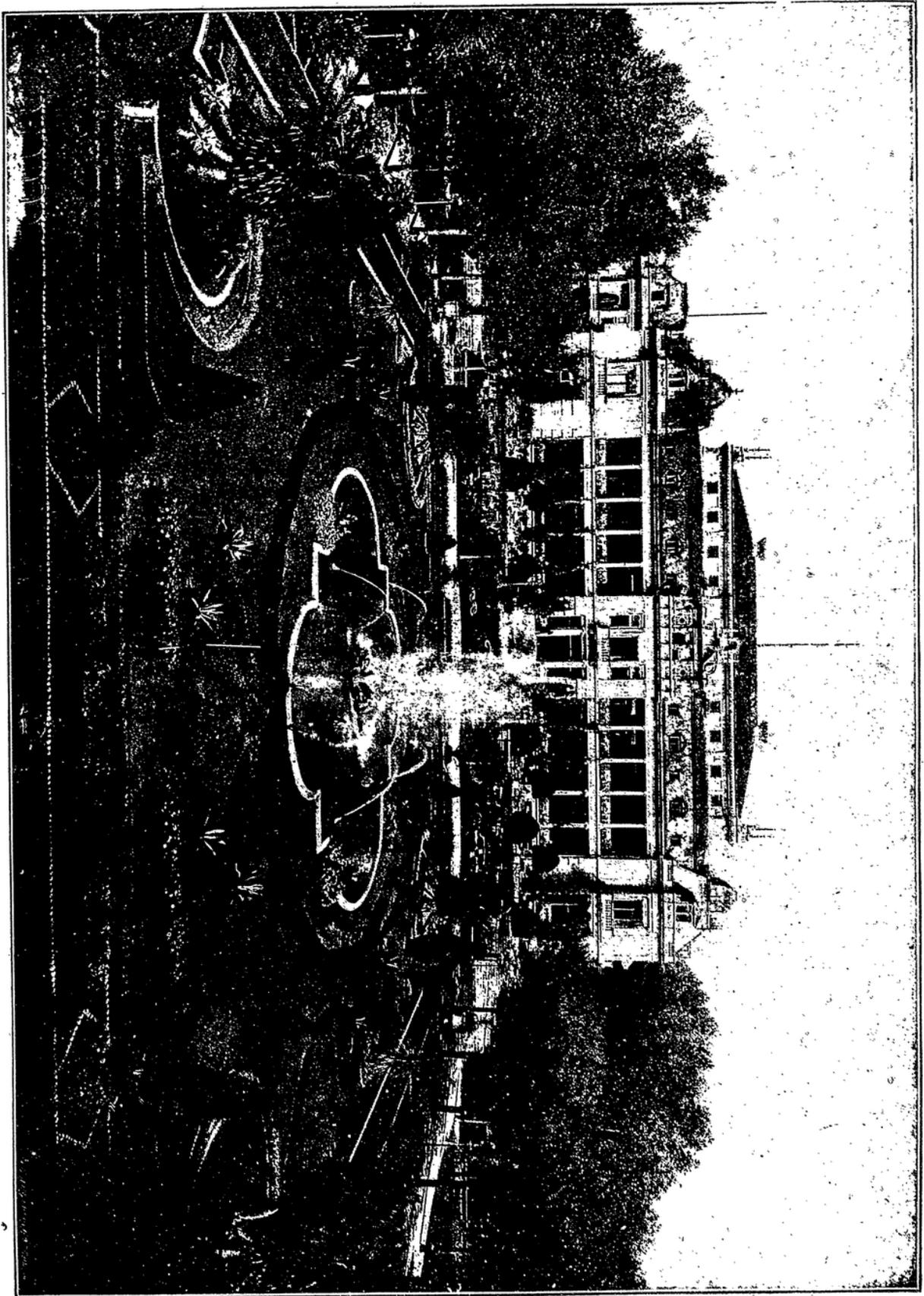


Abb. 46 Gesellschaftshaus mit dem grossen Blumenparterre.
Aus Siebert: Der Palmengarten zu Frankfurt a. M. — Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Zeit fallende, allen Frankfurtern unvergessliche Tag, an welchem der Palmengarten in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen, der in Vertretung seines leider

Besitz einer wunderbaren herrlichen Schöpfung, die seinen Namen ehrenvoll in alle Welt trug.

Schon 1873 musste an eine Terrainerweiterung

gedacht werden, auf welcher dann der grosse Weiher mit der Kettenbrücke und die Grottenbauten mit dem Schweizerhaus angelegt wurden, wie in diesem Jahre auch der Bau eines grösseren Warmhauses, zur Kultur tropischer Pflanzen bestimmt, erfolgte. So entwickelte sich der Garten stetig weiter, erfreute sich eines täglich zunehmenden Besuches und am 31. Juli 1878 wurde unter äusserst lebhafter Beiteiligung des Publikums das zehnjährige Bestehen des Instituts festlich begangen. Aber nur wenige Tage nach dieser Freudenfeier sollte ein harter Schlag kommen.

In der Nacht zum 11. August brach im Gesellschaftshause des Palmengartens ein Brand aus, von dem Gebäude blieben nur die nackten Mauern stehen, kaum etwas Mobilar hatte gerettet werden können. Wenn das Palmenhaus auch nicht von den Flammen mit ergriffen worden, so hatten durch die Glut und den Rauch die Pflanzen doch arg gelitten.

Am 29. November 1879 fand die Wiederöffnung des neuerbauten Gesellschaftshauses statt (siehe Abbildung No. 46). Das ursprüngliche Terrain erweiterte sich nach und nach bis zu seiner jetzigen Grösse. Bis zum Jahre 1892 wurde der Garten von 3220806 Personen besucht.

Der für uns interessanteste Teil des Buches ist jedenfalls der zweite Teil desselben, der uns durch Garten und Gewächshäuser des Palmengartens führt. Vor dem im deutschen Renaissancestyl erbauten grossen Gesellschaftshause entrollt sich vor dem Auge des Beschauers ein in der ursprünglichen Auffassung vornehm gedachtes und so in die Wirklichkeit übertragenes, in seinen geometrischen und architektonischen Formen und Linien fein stylisiertes Pflanzen- und Blumengemälde, das grosse Blumenparterre (Abb. 46). Ueber dieses äussert sich in seinem Werke „Rheinische Gärten“ Freiherr von Ompteda folgendermassen: „Mag man auch die vegetabilische Teppichwirkerei, wie sie — eine uralte Erbschaft aus den Gärten der arabischen Kalifen, der Renaissance und der Holländer des 17. Jahrhunderts — seit dem letzten Jahrzehnt unsere Rasenfläche vielfach überwucherte, als „zopfigen Ungeschmack“, als naturwidrige Nachahmung einer kunstvoll ausgelegten „Schüssel italienischen Salates“ grundsätzlich ablehnen: hier, wo einer grossen schaulustigen Menge die hohe Schule modernster Kunstgärtnerei vorgeführt werden soll, erscheint die heitere, farbenprächtige, stylisierte Entfaltung eines auserwählten Blumenflores durchaus an ihrem Platze. Wie ein festlicher Teppich rollt sich diese bunte Pracht aus dem reich aufgebautem Hauptportale hervor, die Terrassen hinab; wie ein voller, heiterer, stimmungsvoller Akkord bewillkommt sie die erwartungsvollen Besucher und ladet sie gastlich ein, das für sie bereitete Haus zu betreten. Betrachten wir die Anlage näher mit prüfendem Auge, so zeigt sie sich uns auch in Anordnung und Ausführung als ein Vorbild des besten Geschmacks auf diesem schwierigen Felde. Durch das Vorherrschen der Rasenflächen, durch die vielfach eingestreuten Gräser-, Stauden-, Blatt- und Buschpflanzen, durch die Einschränkung der bunten Flecke in bescheidene, stets wieder durch breites Grün geschiedene Grenzen vermeidet der Teppich jede Ueberladung, während die kunstreichen Zeichnungen, die vielfarbigen Muster sich klar hervorheben.

An der Hand prachtvoller Abbildungen schildert Herr Direktor Siebert in seinem Werk die herrlichen Scenerien des Gartens, sowie die Pflanzenbestände der Gewächshäuser in hochinteressanter Form.

Ganz besonders ausführlich ist das Palmenhaus und die Blütengalerie beschrieben. — Der dritte Teil des Buches ist der Bepflanzung und dem Pflanzenmaterial gewidmet. Um es für alle Zeiten festzuhalten, wie der Garten im Jubiläums-Jahr aussah, ist sowohl die Frühjahrs- und Sommer-Bepflanzung, wie der Herbstflor des grossen Blumenparterres jenes Jahres in allen Einzelheiten angegeben, und in besonderen Listen sind die Bestände des Palmengartens an Blattpflanzen, Rosen, Orchideen, Laub- und Nadelhölzern aufgeführt. Der Pflanzenbestand des grossen Palmenhauses wird im letzten Kapitel besonders geschildert. —

Der Preis des Buches beträgt nur 5 Mk. In seiner prachtvollen Ausstattung ist es nicht nur ein Schmuckstück jeder Bibliothek, sondern es hat auch durch seinen belehrenden Inhalt für jeden Gärtner grossen Wert. Es ist durch die Buchhandlung unseres Vereins zu beziehen.

R.

Elektrizität und Pflanzenwachstum.

So wenig wir noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts überhaupt von der Elektrizität wussten, so wenig vermögen wir heute all die Fortschritte nur zu ahnen, zu denen wir mit Hilfe dieser geheimnisvollen Kraft in Zukunft noch gelangen dürften. Ist es dem menschlichen Geiste bereits gelungen, mittelst derselben seinen Gedanken, sowie das laut gesprochene Wort peilschnell in weite Fernen zu übertragen, sich derselben zur teilweisen Beleuchtung seiner Städte und freien Plätze, zur Bewegung seiner Maschinen, sowie zu rascher Forttreibung der Fahrzeuge zu bedienen und ihren wohlthätigen Einfluss selbst im kranken Körper zur Geltung zu bringen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn man auch ihre Wirkung auf die Pflanzen zu erforschen sucht.

Nach einer überlieferten und fest bewiesenen Annahme beschleunigen die Gewitter und der elektrische Zustand der Atmosphäre die Entwicklung der Vegetation. Um sich von diesem Einfluss der Elektrizität zu überzeugen, setzten verschiedene Physiker junge Pflanzen der Einwirkung elektrischer Apparate aus und bestätigten sodann, dass die elektrischen Pflanzen ein schnelleres Wachstum entwickelten. Andere Versuche jedoch, die im Jahre 1846 von englischen und deutschen Gelehrten angestellt wurden, zeigten sich ganz erfolglos. Man führte daher das beschleunigte Wachstum auf Umstände zurück, die mit der Anwesenheit der Elektrizität durchaus nichts zu thun haben, und riet von der Anwendung derselben auf die Pflanzenkultur ab.

Erst im vorigen Jahrzehnt nahm der russische landwirtschaftliche Schriftsteller Sprechner die Sache wieder auf. Er entwarf für seine Studien einen methodischen Plan, um sich durch lange fortgesetzte Experimente zu überzeugen, ob die Elektrizität auf die Pflanzen in allen Phasen ihres Wachstums irgend einen Einfluss ausübe und wenn ja, ob sie auf den Pflanzenbau im grossen praktisch anwendbar und schliesslich lohnend sei. In sechsjährigen Forschungen hat er sein Programm erledigt und der Freund jedes gewerblichen Fortschrittes wird sich für die Ergebnisse derselben interessieren.

Sprechner prüfte zunächst die Wirkung der Elektrizität auf verschiedene Samenkörner, indem er von Bohnen, Erbsen, Sonnenblumen und Roggen je 120 Körner nach ihrem Aufwallen in einer durch kupferne Platten geschlossenen Glasröhre einige Minuten lang dem elektrischen Strome aussetzte und unmittelbar darauf ausäete. Zugleich aber übergab er dem Boden unter den

gleichen Bedingungen nicht elektrisierte Samenkörner derselben Sorten und liess dann beide bei einer Temperatur von 6—8 Grad Reaumur sich bis zum Erscheinen der Wurzelsprossen entwickeln. Zehnmal wurde dieser Versuch wiederholt und das jedesmalige Ergebnis desselben war ein doppelt so schnelles Wachstum der elektrisierten Samenkörner im Vergleich mit den andern.

Merkwürdiger noch war Sprechners Versuch mit dem galvanischen Strome. Er senkte nämlich an den beiden Enden der Versuchsbeete 72 cm hohe und 45 cm breite Zink- und Kupferplatten in den Boden ein und verband sie über demselben durch Eisendrähte. Dieses Experiment liefert namentlich bei der Kultur von Küchengewächsen und Blumen höchst günstige Resultate. Ein Rettich zum Beispiel mass 14 cm im Durchmesser und 44 cm in der Länge, während eine Mohrrübe sogar einen Durchmesser von 27 cm besass und 2 kg 863 g wog. Beide hatten einen vortrefflichen Geschmack und waren zart und saftig.

Bei diesem Versuche verhielt sich die Gesamternte der elektrisierten Beete zur Ernte der nicht elektrisierten wie 4:1 für die Wurzelgewächse und wie 3:2 für die Getreidearten.

Wie soll man diese seltsame Erscheinung erklären? Wie vermag ein schwacher elektrischer Strom, der sich in der Erde verteilt, so ansehnlichen Einfluss auf das Wachstum zu gewinnen? Sprecher unterwarf die beiden Bodenarten einer sorgfältigen Untersuchung, woraus hervorging, dass 100 g elektrisierte Erde, 16 ctg lösliche Stoffe, die gleiche Menge nicht elektrisierter Erde nur 8 ctg enthielten. Durch diese teilweise Zersetzung des Bodens erleichtert demnach die elektrische Strömung den Pflanzen die Aufnahme der ihnen nützlichen Stoffe.

Die bekannte Thatsache, dass die langsame Entladung statischer Elektrizität der Pflanzen die Aneignung des Stickstoffs der atmosphärischen Luft bedeutend erleichtert, liess eine merkliche Steigerung des Wachstums fast voraussehen. Sprecher steckte daher an verschiedenen Stellen eines besäten Ackers einzeln stehende Stangen, auf deren Spitzen er Sammler von atmosphärischer Elektrizität anbrachte. Diese Sammler vereinigte er durch Leitungsdrähte, so dass ein Netz zur Verteilung der Elektrizität entstand. „Auf diese Weise,“ sagt Sprecher in seinem Bericht, „verdichtet sich die Elektrizität der Atmosphäre über dem Saatfelde und die Pflanzen entwickeln sich in einer Umgebung von hoher elektrischer Spannung.“

Die unter diesen Bedingungen fünf Jahre lang wiederholten Versuche lieferten Ergebnisse, die wohl zur Nachahmung einladen dürften. Denn nach den vorliegenden Angaben wurden von einer Aussaat von 215 kg Roggen bei gewöhnlichem Anbau 1582 kg Körner und 2800 kg Stroh, bei elektrischer Kultur dagegen 1640 kg Körner und 4480 kg Stroh geerntet. Weizen und Gerste gaben fast denselben durchschnittlichen Ertrag, während er sich beim Hafer noch erhöhte.

Diese Durchschnittsziffern scheinen in der That den Beweis zu liefern, dass die Elektrizität doch nicht ohne Einfluss auf das Pflanzenwachstum ist und den Ertrag der Ernte recht ansehnlich zu steigern vermag. Ausserdem soll sie die Reife beschleunigen, und Sprecher versichert, dass seine Kartoffeln selten krank gewesen seien, während die ausserhalb des elektrischen Netzes häufig an parasitischen Krankheiten litten, und dass sogar Zuckerrüben bei elektrischer Kultur von jeder Ansteckung befreit blieben.

Alle diese Ergebnisse haben eine grosse Ueber-raschung hervorgerufen, so dass man schon hier und da begonnen hat, die Versuche Sprechners zu kontrollieren. Liefern dieselben auch anderwärts dieselben Resultate, so tritt unsere gesamte Pflanzenkultur in eine neue Phase, die von der ganzen Bevölkerung nur mit Freuden begrüsst werden wird.

Vereinsberichte.

Berichtigung.

Vogtländische Gärtnergehilfen-Vereinigung.

Im Bericht der am 11. August stattgefundenen 3. Wanderversammlung; Allg. d. Gärtner-Zeitung, No. 17. muss es zu Punkt 2 heissen:

Die Kollegen des Gärtnervereins Veronica, — Plauen, werden ersucht, bessere kollegialische Verbindungen mit Gärtner-Verein Viola, — Greiz, zu pflegen, behufs Gewinnung desselben zum Allg. d. G. V.

Zu Punkt 3. Die Gärtnervereine: Hortulania, — Altenburg (S. A.) und Latania, — Dölitz, Leipzig sollen aufgefördert werden, Zahlstellen des Allg. d. Gärtner-Vereins zu errichten.

Zu II. Kollege O. Gebhardt hielt einen Vortrag über Merkmale und Einteilung der Pflanzen-Familien nach Lineèschen System.

i. V. O. Gebhardt, Schriftführer.

Allerlei Neues.

Gesteinstofflehre.

Vielfach wird es unterlassen, die fruchtbare Holzasche des häuslichen Herdes und Ofens zur Pflanzenernährung zu verwenden. Die Asche besteht aus den durch den Verbrennungsvorgang aus dem Pflanzenkörper in feinsten Form ausgeschiedenen Gesteinstoffen (Mineralien). Seit kurzer Zeit ist festgestellt worden, dass die meisten der in den Pflanzungsbetrieben bisher gebrauchten Erdbefruchtungsmittel unzulänglich sind; sie erzeugen Nahrungsmittel, bei deren Genuss der Körper von Menschen und Tieren schwer Mangel leidet, und verheerenden und ansteckenden Krankheiten zum Opfer fällt. Gesunde Nahrungsmittel werden nur erzeugt, wenn die Pflanzungsebenen genügend Gesteinstoffe enthalten. Da die letzteren aber an vielen Stellen in den Flachländern fehlen, stellt man neuerdings Steinmehle her aus Felsblöcken und Gesteinen, die, zum Teil mit fruchtbaren Naturerden vermischt, unter der Bezeichnung „Pflanzungssteinmehl“ in den Handel gebracht werden, und jedes andere, demselben Zwecke dienende Betriebsmittel nach jeder Richtung hin bei weitem übertreffen.

Man hat zuverlässig festgestellt, dass es elf Mineralien oder Gesteinstoffe sind, welche für den menschlichen Körper, für den Tierkörper und für die meisten Pflanzen erforderlich sind: Kali, Natron, Kalk, Magnesia; Eisensauerstoff, Mangansauerstoff, Chlor, Fluor; Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure. In den während der letzten Jahrzehnte in den Fabriken hergestellten Pflanzungschemikalien sind in der Regel nur drei, im höchsten Falle aber vier dieser Mineralien enthalten. Das Fluor, welches für eine vollkommene Entwicklung und Ausbildung des Auges, des Gebisses und des Knochengerüsts unentbehrlich ist, fehlt sämtlichen Pflanzungschemikalien gänzlich. Der Erdboden aber ist durch jahrtausendlange Ausnutzung vielfach seiner Gesteinstoffe beraubt. Die grosse Zahl der Augen- und Zahnheilstätten rührt daher; daher auch rühren zum grossen Teil die zahlreichen Erscheinungen des Verfalles an Körperkraft und Gesundheit.

Die „Gesteinstofflehre“ verspricht viel, und ihre Versprechungen haben sich in der Praxis bereits bewahrheitet. Sie verspricht eine bei weitem gesündere Ernährung und die Unabhängigkeit des inländischen Verbrauches von der Einfuhr fremdländischer Lebensmittel. Ein wohlthuender Ausblick! Mögen die Fachleute in Gartenbau und Landwirtschaft nicht zu lange zögern, die Vorteile der neuen Erkenntnis zu ergreifen.

Reinickendorf bei Berlin.

Martin Otto.

Fragen.

No. 64. Beabsichtige nächsten Winter eine grössere Partie Winterveredlungen auf niedrige Rosa canina zu machen, welches ist die beste Veredelungsart?

No. 65. Welche deutsche Firma kultiviert die meisten Cyclamen?

No. 66. Wie reinigt man am besten Myrthen von der Schmierlaus und wie hält man dieselben am besten rein?

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Bei Auszahlung der Unterstützung bitten genau auf die Bestimmungen des § 15 des Statuts achten, dieselbe vorerst immer nur auf die Dauer von höchstens 13 Wochen zahlen und der Hauptkasse bei längerer Inanspruchnahme Mitteilung machen zu wollen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, dass einzelne Verw.-Stellen die Dauer der Krankheit, bezw. den Betrag der Unterstützung in den Mitgliedsbüchern der betreffenden Kranken nicht vermerkten, letztere nach einer anderen Verw.-Stelle übersiedelten und dort, trotzdem der Anspruch auf Unterstützung mit der 13, bezw. 26., bezw. 39. Woche abgelaufen war, weitere Beträge für dasselbe Leiden entgegen nahmen, weil aus dem Mitgliedsbuch die schon gezahlte Summe, bezw. die Dauer der Krankheit nicht ersichtlich war.

Notwendig ist daher, dass die verehrl. Vorstände von jedem sich krank meldenden Mitglied das ärztliche Meldeattest und unter allen Umständen das Mitgliedsbuch einziehen, sowie sich zunächst überzeugen, welche Beträge auf der vorletzten Seite des letzteren, (Unterstützungs-Quittung) vermerkt sind. Nach erfolgter Genesung ist, bevor das Mitgliedsbuch zurückgegeben wird, die Dauer und Art der Krankheit sowie die Summe der gezahlten Unterstützung auf der vorletzten Seite desselben einzutragen. Bei Mitgliedern, welche im Krankenhause verpflegt wurden oder welche nur Arzt und Apotheke in Anspruch nahmen, ist, wenn die fragl. Rechnungen noch nicht vorliegen, nur Art und Dauer der Krankheit im Mitgliedsbuch zu vermerken und kann die gezahlte Summe event. später vermerkt werden.

Zugereisten Mitgliedern, welche nicht im Besitz eines Abmelde-scheines sind oder welche ein Mitgliedsbuch vorzeigen, in welchem die Unterstützungs-Quittung fehlt, darf auf keinen Fall Krankengeld verabfolgt werden, sondern ist eine diesbez. Anfrage an die Hauptkassé zu richten, da schon häufiger Mitglieder, welche grössere Summen erhielten, die Unterstützungs-Quittung aus dem Mitgliedsbuch zwecks Täuschung entfernten.

Die 222. Verwaltungsstelle wurde in Zehlendorf errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

222. Zehlendorf.

C. Lenze, Schlachtensee Villa Jacoby, Vorsitzender
K. Scheffler, Zehlendorf Königstr. 24, Kassierer
A. Wagner, Zehlendorf Wilhelmstr., Kontrolleur
A. Garnitz, Schlachtensee Villa Alex, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachung.

Auszug aus dem Sitzungsbericht der Vorstandssitzung vom 6. Oktober 1895. Anwesend sind die Herren Foth, Lissner, Darmer, Tetzlacht, Grothausen, Lehmann, Fischer und Weiss

Nachdem die Sitzung um 6³/₄ Uhr eröffnet, wurden zunächst die Tagesordnung bekannt gemacht, das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten wurden die Couverts der preisgekrönten Arbeiten des Preisausschreibens geöffnet. Die sofortige Bekanntmachung derselben beschlossen. Schluss der Sitzung 9¹/₄ Uhr

Der Vorstand.

Bekanntmachung der preisgekrönten Arbeiten,

die zu dem Preisausschreiben des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins eingegangen waren. Die Preisrichter haben wie folgt erkannt:

Zu Aufgabe 1 waren 3 Arbeiten eingegangen. Der 1. Preis wurde nicht vergeben. Der Arbeit mit dem Motto: „Das Werden und das Vergehen in der Natur, sind des Landschaftsgärtners Studium“, Verfasser Emil Gienapp, wurde von den Preisrichtern des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues ein Preis von 20 Mk. zuerkannt.

Zu Aufgabe 2 waren keine Arbeiten eingegangen.

Von den zu Aufgabe 3 eingegangenen 5 Arbeiten erhielten: 1. Preis 12 Mk. die Arbeit mit dem Motto: „Arbeit macht das Leben süß“, Verfasser Stanislaus-Rozsak. — 2. Preis 1 Buch im Werte von 5 Mk. die Arbeit mit Motto: „Zucht bringt Frucht“, Verfasser Emil Runge. — 3. Preis ein Diplom die Arbeit mit Motto: „Glücklich hats mich nie gemacht, u. s. w.“, Verfasser Eugen Urban.

Zu Aufgabe 4. Die Arbeit mit dem Motto: „Prüfet alles, behaltet das Beste“, Verfasser Eugen Grube, ist der 2. Preis 1 Diplom zuerkannt.

Zu Aufgabe 5. 1. Preis 30 Mk. die Arbeit mit Motto: „Landschaft“, Verfasser Curt Thiele. — 2. Preis 20 Mk. die Arbeit mit Motto: „Ich weiss nicht was soll es bedeuten?“, Verfasser F. Ulrich.

Zu Aufgabe 6. 1. Preis 15 Mk. die Arbeit mit Motto: „Die Zeit zum Handeln verpassen u. s. w.“, Verfasser Wilhelm Kaiser.

Zu Aufgabe 7 sind keine Arbeiten eingegangen.

Zu Aufgabe 8. 2. Preis ein Diplom die Arbeit mit Motto: „Ehrlich währt am längsten.“ Verfasser Wilhelm Kaiser.

Zu Aufgabe 9. 2. Preis 9 Mk. die Arbeit mit Motto: „Freunde, es giebt glücklichere Zonen u. s. w.“, Verfasser August Plantener. — 3. Preis 1 Diplom die Arbeit mit Motto: „Flora“, Verfasser Ernst Schulz.

Zu Aufgabe 10 sind keine Arbeiten eingegangen.

Zu Aufgabe 11. Der Arbeit mit Motto: „Erfahren muss man stets u. s. w.“, Verfasser Wilhelm Kaiser, ist ein Preis ein Buch im Werte von 8 Mk. zuerkannt.

Zu Aufgabe 12. 1. Preis 1 Buch im Wert von 6 Mk. die Arbeit mit dem Motto: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, Verfasser August Plantener. — 2. Preis 1 Diplom die Arbeit mit dem Motto: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“, Verfasser Joh. Galler.

Zu Aufgabe 13. 1. Preis 1 Buch im Werte von 6 Mk. die Arbeit mit Motto: „Versuch“, Verfasser F. Hötten. 2. Preis 1 Buch im Werte von 5 Mk. die Arbeit mit Motto: „Ohne Fleiss kein Preis“, Verfasser Arthur Apitzsch. — 3. Preis ein Buch im Werte von 3 Mk. Die Arbeit mit Motto: „Man redet und schreibt u. s. w.“, Verfasser Eugen Grube.

Zu Aufgabe 14. Der Arbeit mit dem Motto: „Aus der Praxis für die Praxis“, Verfasser Emil Gienapp, wird ein Diplom zuerkannt.

Lobende Anerkennung erhielten folgende Arbeiten. Die Arbeiten mit Motto: „Erst besinns dann beginns.“ Verfasser Emil Gienapp. — „Erica.“ Verfasser Ernst Schulz. — „Auch durch Misserfolge lernt man.“ Verfasser Wilhelm Grund. — „Schön ist Mutter Natur u. s. w.“ Verfasser Ernst Lambrecht. — „Ohne Mühe und Streben kein Gärtnerleben.“ Verfasser B. Pasmantier.

Indem wir Vorstehendes auf Grund der Preisrichter-Protokolle zur öffentlichen Kenntnis bringen, ersuchen wir diejenigen Mitglieder welche Preise erhielten und deren Adressen uns nicht bekannt sind, solche bald anzugeben. Ferner wird um Mitteilung gebeten, welche Bücher, wo solche ausgesetzt, gewünscht werden um diese bald beschaffen zu können. Es wird ferner bemerkt, dass statt der Geldpreise auch Bücher genommen werden können und bitten wir in solchen Fällen auch um gefl. Angaben.

Sobald die Diplome angefertigt sind, werden solche nebst den Preisen zugesandt werden.

Die besten Arbeiten werden in der Zeitung veröffentlicht.

Der Vorstand

I. A.: C. Darmer, Geschäftsführer.

Rundschau.

Die liebe Mutter Natur bringt viele wunderliche Dinge hervor und manche Missbildung wird von Gärtnern und Nichtgärtnern mit Staunen betrachtet. Aber auch recht wunderliche Dinge passieren täglich in unserm öffentlichen Berufsleben. So schreibt z. B. in der Gartenflora Herr Amelung bei Gelegenheit der Besprechung des Langeschen Gartenbuches: „Auch für viele jüngere Gärtner bei denen jetzt eine bedenkliche Einseitigkeit Platz gegriffen hat, verbunden mit einer gewissen „Denkfaulheit“, ist das vorliegende Werk u. s. w.“ Sollte man wohl annehmen können, dass auch selbst noch ältere Gärtner ihre jüngeren Kollegen so einseitig beurteilen. — Ferner müssen wir mitteilen, dass auf der Magdeburger Ausstellung die goldenen Medaillen entwertet worden sind, die Gartenflora getraut sich nicht angesichts der Thatsache, dass auf der genannten Ausstellung ein Gehilfe die goldene Medaille in der Abteilung für Gartenpläne erhalten hat, den Namen desselben zu nennen. Diejenigen Herren, die nicht die goldene Medaille erhielten, sind alle genannt. Uebrigens scheint sich die Magdeburger Ausstellung das Wohlwollen des bekannten Herrn Möller nicht erworben zu haben, denn man hat ihm das Photographieren verboten. In Frankfurt a/M. gründete vor einigen Jahren ein Buchdrucker eine Frankfurter Gärtnerzeitung, ein Angestellter (seines Zeichens Schriftsetzer) der Druckerei wurde Redakteur derselben. Um „einem dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, gründete diese Zeitung einen süddeutschen Handelsgärtner-Verband und schimpfte weidlich auf Privat- und Beamten-gärtner aller Art. Vor einiger Zeit hat sich nun der süddeutsche Handelsgärtner-Verband auf eigene Füße gestellt, d. h. von der Frankfurter Gärtnerzeitung getrennt. Und nun ist dieselbe das Organ verschiedener Gartenbau- und Liebhaber-Vereine mit Beamten-gärtnern an der Spitze. So wechselt die Farbe im Kampfe ums Dasein. Einen neuen Kündigungsgrund hat die Firma Metz & Comp. in Steglitz erfunden, denn diese hat den Herrn Rhaesa, der dort als Gehilfe beschäftigt war gekündigt, weil — derselbe einen Artikel für die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung geschrieben hat, ohne die besondere Erlaubnis der Firma. Das Nähere besagt die Berichtigung in der vorigen Nummer, R.



Prämiiert: I. Preis in Detmold, Uelzen und Magdeburg.



Patent-Waschbürste.

Patentiert in den meisten Kulturstaaten.

Die Patent-Waschbürste eignet sich zu jeder in der Gärtnerei vorkommenden Wascharbeit.

Beschreibung und Abbildung siehe in No. 14, S. 107 u. No. 15, S. 146 der „Allg. d. G.-Z.“

Alfred Schickerling, Berlin N., Hochmeisterstr. 25.

Auslands-Patente verkäuflich.

Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

D. R.-P. No. 82827.
Engl. R.-P. No. 558695.
Franz. R.-P. No. 246073.
Belg. R.-P. No. 114545.
Amerika und Oesterreich angemeldet.

System Alfred Schickerling.
Preis je nach Grösse, Muster und Haar- resp. Borstenstärke von 8 bis 20 Mk.
Preisliste gratis und franko.

Altmärkische Gartenwerkzeug-Fabrik

VON

Robert Grützner, Salzwedel

empfiehlt sein reichhaltiges Lager sämtlicher Gartenwerkzeuge in nur eigenen Fabrikaten zu billigsten Preisen. Speziell Okullermesser und Hippen mit durchsichtigen Schalen, wo auf Wunsch jeder Name gratis untergelegt wird.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

In den nächsten Tagen erscheint im Verlage des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins das

Deutsche Gärtner-Liederbuch

Preis hübsch gebd. 50 Pf., sowie der

Allgemeine Deutsche Gärtner-Kalender

Preis 75 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen die Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins, Berlin N. 37, Weissenburgerstr. 66.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im „Landwirtschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.“

Man verlange Probenummer von der Expedition in Mohrungen, Ostpreussen.

Photographisches Atelier C. Weidlich

Berlin O., Holzmarkt-Strasse No. 71. Omnibus-, Stadt- und Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen.

Aufnahmen in und ausser dem Hause. Lieferant des Gärtner-Vereins Hedera-Schöneberg.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 22 Grottenbauten in Berlin. C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Gesucht einige tüchtige Baumschulgehilfen.

Eintritt kann sofort erfolgen. E. Val. Wagener Söhne, Baum- u. Rosenschulen, Echternach (Luxemburg).

Wer Schnittblumen

abzugeben hat, wende sich an

E. Mimus, Schnittblumenhandlung Berlin W., Gleditschstr. 28.

Bekanntmachung!

Vom 1. Oktober ab ist meine Adresse nicht mehr Johannisthal, sondern Wannsee, Villa Maria. Carl Foth, I. Vors.

Wer kann uns den Aufenthalt des Gärtners

Pumplun

angeben

Die Redaktion der Allg. Deutschen Gärtner-Ztg.

Die Fabrik-Niederlage der

Altmärkischen Gartenwerkzeug-Fabrik

von Robert Grützner, Salzwedel, befindet sich in Berlin, Weissenburger Strasse 66, in der Geschäftsstelle des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins. Der Verkauf erfolgt zu Fabrikpreisen.

Man verlange Preisliste.

Billigste Bezugsquelle

weil reell und preiswürdig.

➔ **Mustersendungen** ➔
incl. Kiste und Porto, empfiehlt franco gegen Cassa oder Nachnahme:

Prachtvolle Papier-Rosen

in allen Farben:

400 St.	500 St.	1000 St.	1200 St.
5,— M	6,— M	10,— M	12,— M

Feine grosse Papier-Rosen nebst Knospen, auch zum Selbstwachsen geeignet, Musterkisten 10 M, 15 M, 20 M und 25 M

Feine Wachrosen und Knospen sehr schön und sauber gearbeitet, 100 St. 1,50 M bis 10 M

Musterkisten 6 M, 10 M, 15 M und 20 M
Wachsmasse 5 Kilo 6,50 M

Brillantierte u. gewachste Stoff- u. Papierblumen
Musterkisten 5 M, 10 M, 15 M und 20 M
Seldensapapier, Laube, Stoff- u. Papierauschläge, Braut- u. Kirchenbouquets von 1 M bis 10 M

Trauerkränze, Totenbouquets, Enveloppe u. Italiener.

Preis-Courant gratis und franco.

Bei Bestellungen über 50 M gewähre ich bei Referenzangabe Zahlungsziel.

M. Hetterich

Blumenfabrik in Bruchsal.

NB. Um sich von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, erlasse ich Sortimentkisten obiger Anerbieten zum Preise von 10, 15, 20 und 30 M und bitte, sich durch einen Versuch zu überzeugen.

13 Morgen Acker und Wiese, zur Gärtnerei vorzüglich geeignet, sind in Zehlendorf, Kreis Teltow, zu verkaufen. Näheres daselbst, Potsdamerstr. 11.

Zeitschrift für Oologie.

Internationales Organ zur Pflege und Hebung dieser Wissenschaft. Zentralorgan für Angebot, Nachfrage und Tausch, herausgegeben von H. Hocke.

Die Zeitschrift für Oologie bringt allerlei interessante und selbständige Artikel, ebenso auch kleinere Mitteilungen, welche auf Erfahrung und Beobachtung der Mitarbeiter und Leser beruhen.

Die Zeitschrift für Oologie kostet das ganze Jahr bei monatlichem Erscheinen nur 3 Mark, nach den andern Ländern des Weltpostvereins = 4,25 Francs

H. Hocke

Redaktion und Verlag, Berlin N.O. 43 Heinersdorferstr. 5, I.

In einem Vororte Berlins, dicht an der Bahn und Stadt gelegen, sind 30 Morgen guten Ackers, zur

Gärtnerei

geeignet, preiswert zu verkaufen. Näh. bei Friedländer & Gumpert, Berlin, Alexanderstr. 2, Bankgeschäft.

Inhalt.

Ein rentables Geschäft. — Clanthus. — Die Gartenbauausstellung in Detmold. — Der Palmengarten zu Frankfurt a. M. — Elektrizität und Pflanzenwachstum. — Vereinsberichte. — Allerlei Neues. — Fragen. — Krankenkasse für deutsche Gärtner (Bekanntmachung). — Allg. deutscher Gärtner-Verein (Bekanntmachungen). — Anzeigen.